Von Gorillas lernen

Autor(en): **Sieber, Peter**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **81 (1994)**

Heft 6: **Mehr Markt für Bildung?**

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-530077

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Peter Sieber

Stichwort

Von Gorillas lernen

Vor einiger Zeit haben wir – der Zufall hat uns dabei geholfen – eine Fernsehsendung erwischt, die vom Leben der Gorillas berichtet. Gorillas – die grösste der drei Arten der Menschenaffen – sind akut vom Aussterben bedroht. Sie erreichen aufrecht eine Höhe bis zu 175 cm, also so wie wir – und kurze Distanzen legen sie auch einmal aufrecht gehend zurück. Es sind sehr friedliebende Tiere, auch wenn wir heute jenen grimmigen Männern, die die Prominenz und das, was sich dafür hält, bewachen, auch «Gorillas» nennen...

Die Sendung begann mit einem Amateurfilm, der folgende Szene festhielt: Ein kleiner Junge war in einem amerikanischen Zoo in den Graben des Gorillageheges gefallen und dort liegengeblieben. Viele anwesende Besucher schrieen aus grosser Angst um den Jungen. Jener Gorilla aber, der sich in der Nähe befand, zögerte lange Zeit und näherte sich dann ganz vorsichtig dem Jungen. Er berührte ihn ganz sachte und setzte sich neben ihn. Als kurze Zeit später Zoohelfer kamen, zog er sich zurück – wie wenn er gespürt hätte, dass er ein Signal geben müsste: Vor mir braucht niemand Angst zu haben! Dieser Gorilla lebte in einem grossen Gehege, das so weit wie möglich seiner natürlichen Umwelt nachempfunden war.
In den letzten Jahren haben einige Zoos damit begonnen, den Gorillas artgerechte Umgebungen zu bauen. Viele der Verhaltensweisen, die diesen Menschenaffen in der Natur selbstverständlich sind, konnten sich so wieder entwikkeln. Da war zum Beispiel «Plato» – ein mächtiges Männchen, das mehr als 20 Jahre in einem kleinen Zookäfig verbracht hatte. Er kannte in seinem Leben nur die vier Wände seines Käfigs, wusste nicht, was blauer Himmel oder Regen oder Bäume sind. Was seinem Wärter zu schaffen machte, war seine Apathie und sein trauriger Blick. Er zeigte alle Zeichen einer tiefen Resignation. Als er im neuen Gehege nach draussen gehen konnte, waren seine ersten Ausflüge zunächst ganz kurz. Ängstlich floh er immer wieder zurück. Erst mit der Zeit fühlte er sich in dieser neuen Umgebung wohler, sein Verhalten wurde aktiver und sein Blick interessiert – und auch in seinem Alter begann er in dieser anregenden Situation Neues zu lernen und zu spielen.
So erging es nicht nur Plato, sondern auch andern Gorillas: Erst seit sie in artgerechten, weitläufigen Gehegen leben, spielen und lernen sie, und sie pflanzen sich sogar in Gefangenschaft fort, was dringend notwendig ist, wenn diese Art der Menschenaffen nicht bald ganz ausgestorben sein soll.

Bei einer weiteren Form der «Arterhaltung» liess sich beobachten, wie wichtig und lebenserhaltend Körperkontakt für diese uns nahen Verwandten ist: In einem «Waisenhaus» in Afrika werden Gorillababys, deren Mütter von Wilderern getötet wurden, aufgezogen. Jene Bilder, die die kleinen Affen bei der kleinsten Unsicherheit sofort das Bein oder die Arme der Betreuerpersonen suchten, prägten sich uns ein. Sie machten deutlich, wie viel und wie Wichtiges hier über Körperkontakt läuft.

In England unterhält ein Mann eine ganze Gorillafarm – und wenn er mit seinen Gorillas spielt, sich im Stroh mit diesen Kolossen wälzt, so sieht es aus, als ob ein Grossvater mit seinen Buben spielt – nur dass dieser Bub ein Gewicht von mehr als 200 kg hat und ihn fröhlich an einem Arm durch die Gegend schleift – immer wissend, dass dieses Spiel mit Feinheit und Gespür gespielt werden will.

Von Gorillas lernen? Ja, und wäre es nur dies: Lernen und Spielen entwickeln sich ebenso wie ein fruchtbares Sozialverhalten nur in einem anregenden Ambiente und im engen sozialen Kontakt – und nicht in einem Käfig.